

Troccas



Beim Troccas-Spiel versuchen sich Spielpartner mit codierten rätoromanischen Ausdrücken über ihre Karten zu informieren und die Gegner zu täuschen (© Bruno Paganini)

«Troccas» ist eine alt bekannte Variante des Kartenspiels Tarock, das vor allem in der Surselva verbreitet ist. Die in französischer Sprache beschrifteten Tarockkarten gelangten im 17. Jahrhundert vermutlich durch Söldner nach Graubünden. Das Spiel zählt 78 Karten in vier Farben: Rosen («rosas»), Becher («cuppas»), Schwerter («spadas») und Stäbe («bastuns»). Jedes Farbsset umfasst 14 Karten und enthält zehn Zahlen und vier Figurenkarten (König, Königin, Reiter, Bube). Dazu kommen 21 Tarocke («troccas») und ein Narr als Joker.

Meist wird Troccas zu viert gespielt, wobei zwei Spieler zusammen ein Team bilden. Daneben gibt es Spielvarianten mit drei bis sechs Spielern. Die Sprache des Spiels ist ausschliesslich romanisch und beinhaltet als Eigenheit das «tschintschar» (Reden) in einer traditionellen Geheimsprache. In jeder Runde informieren die Mitspieler ihre Partner durch codierte romanische Begriffe über die eigenen Karten und versuchen, den Gegner zu täuschen. Regelmässig finden Turniere und seit 2006 offizielle Bündner Troccas-Meisterschaften statt, organisiert von lokalen Vereinen oder von der «Uniun grischuna da troccas» (Bündner Troccasverband).

Andere Namen	Tarock
Verbreitung	GR (Surselva)
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen Gesellschaftliche Praktiken
Version	Juni 2018
Autorin	Silvia Conzett

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Fast jedes Dorf in der Cadi (obere Surselva) hat seinen Troccas-Club. Gespielt wird aber auch informell. Seit 2006 finden Bündner Meisterschaften statt, zuerst organisiert von der Jungen CVP Surselva, seit 2008 vom Bündner Troccas-Verband «Uniun grischuna da troccas». Im Januar 2017 nahmen in Sedrun 104 Personen in 52 Teams an den Meisterschaften teil.

Kartenspiel der Romanen

«Troccas» ist eine Variante des Tarocks und das beliebteste Kartenspiel der Surselva. Es ist in der Cadi (Tujetsch, Medel (Lucmagn), Disentis, Sumvitg, Trun, Breil/Brigels), Ilanz, Sagogn, Lumnezia, im Bezirk Imboden und in Chur verbreitet. Zum Spielen trifft man sich zuhause oder in einem Restaurant. «Troccas» kann auf zwei Arten gespielt werden: «schweigend» oder «redend». Es gelten die ortsüblichen Regeln.

Das Spiel zählt 78 Karten, welche in der Werkstatt des Kartenmachers Johann Georg Rauch ungefähr 1831-1838 entworfen worden sind. Diese Karten sind im Fachhandel unter «1JJ-Tarot» erhältlich. Sie zeigen die italienischen vier Farbzeichen Rosen («rosas»), Becher («cuppas»), Schwerter («spadas») und Stäbe («bastuns») mit je 14 Karten (vier Figurenkarten: König, Königin, Reiter, Bube und 10 Zahlenkarten). Dazu kommen 21 Tarocke («troccas», Trümpfe von I-XXI) und der Narr. Die Figurenkarten und die Tarocke sind französisch beschriftet. Auf den Karten steht beispielsweise «le Jugement», «le Soleil», «le Bateleur», «l'Etoile», «la Mort», sie werden jedoch von den Spielern romanisch benannt. Das Ziel des Spieles ist, mit wertvollen Karten wie Trümpfen und Figurenkarten viele Punkte («buns») zu gewinnen und die Gegenpartei zu schwächen. Durch ein geschicktes Zusammenspiel kann man auch mit schlechten Karten gewinnen.

«Troccas» sind Trümpfe

Meistens wird zu viert und in zwei Teams gespielt, deren Zusammenstellung ausgelost wird. Der «scartist» (Geber) verteilt die Karten in drei Runden. In der ersten Runde erhält jeder Spieler sechs Karten, dann weitere sechs und schliesslich sieben Karten. Der «scartist» bekommt die letzten zwei Karten und legt zwei beliebige Karten ab. Nach jeder Runde dürfen die Spieler der Reihe nach durch bestimmte Redewendungen ihre Partner über die Karten in der Hand informieren, ohne Farben zu nennen. Dies nennt man «tschintschar». Darauf wird entschieden, ob die Runde weiter geht oder die Karten abgelegt und neu verteilt werden. Jeder Spieler muss Farbe bekennen, hat er keine Farbe, muss er «troccas» (Trumpf) spielen. «Troccas» sticht alles. Der Narr sticht nie, kann aber immer gespielt werden.

Ein Spiel besteht aus vier Runden. Das Spiel zählt insgesamt 72 Punkte. Die Partner, die weniger als 36 Punkte erreichen, notieren ihre Minuspunkte, die Gegenpartei ihre Pluspunkte. Es gibt auch Varianten für drei, fünf und sechs Spieler.

Austausch durch Geheimsprache

Für den ritualisierten Austausch über die Qualität der erhaltenen Karten gibt es drei Bezeichnungen: «dar da tschintschar» (schwätzen), «dar cun autras» (mit anderen Karten spielen) und «cantar» (singen). Die Kunst des Redens besteht darin, dem Mitspieler durch eine differenzierte Ausdrucksweise die Art und die Anzahl der erhaltenen Karten indirekt zu umschreiben und gleichzeitig den Gegner zu täuschen. Es hat sich eine rätoromanische Grundterminologie ausgebildet, die von Dorf zu Dorf verschieden sein kann. Dazu dienen überlieferte Begriffe, Sprüche, Ortsnamen sowie bestimmte Gesten und der Klang der Stimme. «Pasun» (grosser Pass) bedeutet beispielsweise schlechte Karten, «pas» (Pass) deutet mittelmässige Karten an, bei «paset» (kleiner Pass) sind die Karten sehr gut. «Jeu gidel» (ich helfe) heisst gute Karten, «lavau» (ausgelaugt) oder «senza mei» (ohne mich) weist auf ein schlechtes Spiel hin, «pli bugen autras» (lieber andere) bezeichnet ein mässiges Spiel. Wichtig ist, dass sich die Partner gut verstehen. Die Informationen müssen aber nicht wahr sein: Ein Spieler kann beispielsweise übertreiben, um den Gegner zu verwirren. An einigen Orten darf der Besitzer der höchsten Karte (Tarock XXI) beim ersten Ausspielen eines Tarocks auf den Tisch klopfen (unter anderem in Disentis und Medel). Nach dem «Tschintschar» wird nicht mehr gesprochen.

Clubs und Meisterschaften

«Troccas» wird in der Regel in der Familie gelernt, aber es werden auch Kurse angeboten. Jugendliche und Frauen haben Interesse am geselligen Spiel, zu dem man sich hauptsächlich in den Wintermonaten trifft. Vor einigen Jahren ist das Troccas-Spiel durch die Gründung von lokalen Clubs und die Durchführung von Turnieren belebt worden und findet vermehrt in der Öffentlichkeit statt. Auch Zuschauer sind willkommen. Seit 2007 findet in Zürich jährlich das Troccas-Turnier «La steila da Turitg» für Kartenspieler aus Zürichs Umgebung und Gäste aus Graubünden statt. Das komplexe Spiel bietet viele Variationsmöglichkeiten, erfordert Konzentration und braucht Übung. Durch das Reden wird eine eigene Sprachkultur mit vielen Nuancen gepflegt, die auch in die rätoromanische Alltagssprache und Literatur Eingang gefunden hat. Lokale Turniere und Bündner Meisterschaften fördern das Troccas-Spiel und machen es über die Sprachgrenzen hinaus bekannt. Auch

Spieler, die nicht rätoromanisch sprechen, erhalten dabei einen Einblick in diese Sprache.

Das Tarockspiel entstand im 15. Jahrhundert in Oberitalien und gelangte vermutlich durch Söldner in die Schweiz. 1572 wurde es erstmals in Nidwalden erwähnt. Tarock war zu Beginn als «gehobenes Spiel» besonders in der Oberschicht verbreitet. Es ist nicht bekannt, ob das Spiel direkt aus der Lombardei oder über die deutschsprachige Zentralschweiz nach Graubünden kam. Der erste sichere Nachweis in Graubünden ist ein Beschluss der Gemeinde Trun aus dem Jahr 1725, in dem das Troccas-Spiel verboten wurde, um «Lärm und Skandal» zu vermeiden. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Tarock in der Schweiz vom Jass auf wenige Gebiete (Graubünden, Wallis) zurückgedrängt. Das Spiel hat sich seit den Anfängen kaum weiterentwickelt. Die Regeln wurden stets mündlich weitergegeben. Im frühen 20. Jahrhundert bereitete sich das Troccas-Spiel von der Region um Disentis Richtung Chur aus.

Die Bündner Oberländer haben ihre Spielterminologie zum Teil aus Italien, Frankreich und aus dem Schweizerdeutschen bezogen. Auch eigene Ausdrücke sind entstanden, von denen manche nur lokal bekannt sind. Der Name «troccas» stammt wahrscheinlich vom deutschen «Troggen» (Tarock).

Geselligkeit und Unterhaltung

«Dar troccas» war früher neben dem Tanzen die einzige Abwechslung im Alltag. Familien besuchten einander und spielten Troccas. Anschliessend gab es einen Imbiss. In den Restaurants wurde am Sonntagnachmittag oder nach der Probe der Blasmusik oder des Chors gespielt. Breil und Ilanz waren und sind wichtige Zentren für das Troccas-Spiel. Im Zweiten Weltkrieg kam es etwas aus der Mode, doch die Gründung von Troccas-Clubs seit den 1960er Jahren bewirkte einen Aufschwung. Als Massnahme zur Förderung von Spiel und Sprache verkaufen heute die RTR (Radiotelevision Svizra Rumantscha) und die LR (Lia Rumantscha) Troccas-Karten zu ermässigten Preisen.

Ähnliche Traditionen

Im Wallis (Grächen, Visp, Visperterminen, Münster) weist das verwandte Spiel «Troggu» eigene Merkmale auf. Tarock wird auch in Österreich, Frankreich, Italien, Deutschland und Ungarn gespielt.

Weiterführende Informationen

Carla Deplazes: Troccas. Das Tarockspiel in Graubünden. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 83. Basel, 1987, p. 41–59

Gion Tumasch Muoth: Stecken, Schwerter, Kelche und Rosen. In: Terra Grischuna 6. Chur, 1988

Sturzenegger Stiftung (Ed.): Das Tarockspiel in der Schweiz (Schweizer Spielkarten 2). Schaffhausen, 2004

Tarock: In: Atlas der schweizerischen Volkskunde. Basel, 1950–1995

[Troccas](#)

[Uniun da troccas ZyTro](#)

Kontakt

[Uniun grischuna da troccas \(Bündner Troccas-Verband\)](#)